

Themenschwerpunkt:

Rechtsradikalismus

Zur Symbolik und Metaphorik der Fremdenfeindlichkeit

Michael B. Buchholz

Zusammenfassung: Zunächst wird an einige Formulierungen des öffentlichen Diskurses über rechte Gewalt im Zusammenhang mit der Asyldebatte und anderen Themen angeknüpft und die tendentiöse Metapher herausgestellt. Der Metapher liegen Schematisierungen u. a. aus der Körpererfahrung zugrunde. Politik kann so als etwas Privates erfahren und Loyalitäten hergestellt werden. Die rechte Symbolik kann an den als privat-persönlich erfahrenen Widersprüchen der Individuen in der Moderne anknüpfen und bietet dafür ästhetisierende Lösungen bei gleichzeitiger politischer Entmächtigung an.

„Wenn sich die heutigen Psychoanalytiker zum größeren Teil jeder Stellungnahme zu politischen Fragen enthalten, so ist das an und für sich eine politische Entscheidung, der man nicht folgen muß.“

(Ernst Federn in *Luzifer-Amor*, Heft 9, S. 45)

Einleitung

Nicht nur dem Psychoanalytiker und Sozialwissenschaftler geht die gegenwärtige manifeste Fremdenfeindlichkeit – latent war sie schon immer – sehr zu Herzen. Bedroht ist, wer sich – ohne dies affirmativ zu verstehen – als Bürger dieses Staates sieht, wo Menschen wegen ihrer Hautfarbe, wegen ihres Aussehens, wegen körperlicher Gebrechen und vielleicht auch wegen ihrer religiösen Überzeugungen auf offener Straße gelyncht werden können, ohne daß die Polizei zureichend und schützend eingreift. Die Bedrohung liegt – über die manifesten rechtsradikalen Gewalttätigkeiten hinaus – dort, wo die Grundsätze einer liberalen Verfassung angegriffen werden und damit eine kritische Identifikation als Bürger dieses Staates. Demokratie braucht ein humanes und rechtliches Minimum als Basis, und das ist im Augenblick gefährdet. Diese nicht nur aktuelle Gefährdung zu thematisieren ist das Anliegen meines Beitrages.

Soweit ich als Psychoanalytiker zur gegenwärtig sich deutlich zeigenden Fremdenfeindlichkeit einiges sagen kann, kann ich meine beruflichen Erfahrungen nutzen; aber ich will nicht und kann keine Psychologie der Skinheads ausbreiten, noch werde ich irgend etwas über die frühkindlichen Traumatisierungen, die Rechtsradikale als Kinder hatten, erzählen. Über deren familiäre Traumatisierungen hat Frau Streeck-Fischer (1992) aufgrund von Behandlungserfahrungen, die ja selten genug sind, berichten können.

Ich will hier als Psychoanalytiker und Sozialwissenschaftler etwas zu der Welle des Verständnisses in den Medien sagen, die den rechtsradikalen Jugendlichen nicht entgegenschlug, sondern entgegenkam, als diese in Rostock das Asylantenwohnheim angegriffen hatten. Die öffentliche Psychotherapeutisierung des politischen Diskurses hat hier fatale Folgen, und einige ihrer Strategien will ich am Beispiel der politischen Metaphorik verdeutlichen. Denn die öffentliche Meinung hat eine lizensierende Funktion. Sodann gehe ich auf einige Aspekte der Ästhetisierung und Inszenierung der Politik ein und versuche dann, einige Fragestellungen, die die Psychoanalyse heute kompetent untersuchen könnte, anzureißen.